

154. Die Tollkirsche.

Ein Vater wandelte mit seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mägdelein, auf den Hügeln, und die Kinder ergöhten sich, Erdbeeren zu suchen, die reichlich am Wege und in den Gründen wuchsen.

Plötzlich vernahm der Vater ein lautes Freudengeschrei der Kinder, und es wunderte ihn, was sie gefunden haben möchten. Er trat hinzu und sah, wie jedes Kind eine schöne Frucht, gleich einer Kirsche, in den Händen trug und sie beschaute, um sie zu essen.

Aber der Vater nahm ihnen die Kirschen, warf sie auf die Erde und zertrat sie vor ihren Augen. Darauf riß er die Pflanze aus der Erde und zertrat auch sie samt den Kirschen, die daran saßen.

Da murrten die beiden Kinder und sahen den Vater an mit Unmut. Der Vater aber schwieg und ging weiter. Endlich fragten die Kinder und sprachen: „Wie konntest du, lieber Vater, also die schöne Frucht und uns die Freude verderben? Warum tatest du das?“

„Kinder,“ antwortete der Vater, „hättet ihr diese Frucht gegessen, so wäre es euer beider Tod gewesen. Es war eine Tollkirsche, eine tödliche Giftpflanze.“

Da sahen die Kinder beschämt vor sich nieder und dankten dem Vater und sprachen: „Lieber Vater, warum sagtest du uns dieses nicht? Wir hätten dich dann nicht betrübt durch unser törichtes Murren.“

Der Vater antwortete: „Eben euer Unmut und Murren hat mich daran gehindert. Hatte ich euch denn gewehrt, die süßen und heilsamen Erdbeeren zu pflücken? — Jetzt wißt ihr, welche Freuden ich euch versage.“

Stummacher.

155. Die Klage des Hasen.

Ich armer, verfolgter Hase, was soll ich noch anfangen? Wohin soll ich mich flüchten? Allenthalben droht mir der Tod. Nicht bloß der Jäger und sein Hund stellen mir nach; Raubvögel aus der Luft stürzen auf mich herab, Füchse aus den Höhlen schleichen mir nach, selbst Raben und Raben wagen sich an meine Jungen, und nichts gewährt mir Schutz vor allen diesen Verfolgern. Ich kann nicht auf Bäume klettern wie das Eichhorn, nicht in Höhlen schlüpfen